

KAMMER- MUSIK- LUNCH- KONZERT

Klaidi Sahatçi Violine
Gilad Karni Viola
Sasha Neustroev
Violoncello

Do 03. Mrz 2022
Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KAMMERMUSIK— LUNCHKONZERT

Do 03. Mrz 2022

12.15 Uhr
Kleine Tonhalle
Abo Lunchkonzerte

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,
von und mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Klaidi Sahatçi Violine
Gilad Karni Viola
Sasha Neustroev Violoncello



Das nächste Kammermusik- Lunchkonzert

Do 23. Jun 2022

12.15 Uhr – Kleine Tonhalle

Matvey Demin Piccolo
Martin Frutiger Oboe
Florian Walser Klarinette
Mischa Greull Horn
Michael von Schönermark
Fagott
Diego Baroni Bassklarinette

Luciano Berio «Opus
Number Zoo», Children's
play für Bläserquintett

Sergej Prokofjew «Peter
und der Wolf» op. 67
(Bearbeitung für Bläser-
quintett von Joachim
Linckelmann)

Leoš Janáček «Mládí»
(«Jugend») für Bläsersextett

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Divertimento Es-Dur KV 563 für Streichtrio

I. Allegro

II. Adagio

III. Menuetto: Allegretto – Trio

IV. Andante

V. Menuetto: Allegretto – Trio I – Trio II – Coda

VI. Allegro

ca. 40'

Keine Pause

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

EXPERIMENT UND INNOVATION

**Wolfgang Amadeus Mozarts
Divertimento Es–Dur KV 563 für Streichtrio**
Mozarts Divertimenti sind allesamt leichte Unterhaltungsmusik? Weit gefehlt. Mit seinem einzigen Streichtrio schuf der Wiener Klassiker nicht nur ein sehr schweres, sondern auch tiefgründiges Werk.

Das Begleitwissen um Mozarts Divertimento für Streichtrio ist lückenhaft. Man kennt das Datum, an dem der Komponist das Werk in sein Verzeichnis eintrug, den 27. September 1788. Über den Anlass der Entstehung aber weiss man nichts, auch nicht, ob Mozart das «Grand Trio», wie es im posthumen Erstdruck genannt wurde, jemals aufgeführt hörte. Dass er es dem Kaufmann Michael von Puchberg zueignete, der dem Komponisten und Logenbruder öfter finanziell aushalf, scheint zweifelhaft; selbst wenn es so wäre, sind die drei Instrumentalparts von einem Schwierigkeitsgrad, den der noble Amateur kaum bewältigt hätte.

Das Drum und Dran der Entstehung hilft das substanzielle Rätsel des grossen Werkes nicht zu lösen. Mozart nannte es Divertimento, als handle es sich um Musik zur Unterhaltung und Zerstreuung, führte es aber wie ein Kompendium höchster Kompositionskunst aus. Selbstverständlich wusste er, dass sich die Kammermusik seiner Epoche aus der gehobenen, verständigen Unterhaltung emanzipierte; diesen historisch ungemein dynamischen Prozess – er vollzog sich in reichlich zwei Jahrzehnten – hatte er selbst im beflügelnden Wettstreit mit Joseph Haydn wesentlich gestaltet. Es scheint, als habe

Entstehung

vor 1788

Uraufführung

unbekannt

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 18. November 1909 durch die Mitglieder des Zürcher Streichquartetts Willem de Boer (Violine), Joseph Ebner (Viola) und Engelbert Röntgen (Violoncello); letztmals aufgeführt am 07. April 2014 durch das Trio Zimmermann



er im Es-Dur-Trio den Anfang (in Titel und Satzfolge) und den vorläufigen Höhepunkt kammermusikalischen Komponierens zusammengebracht. «Höchste Compositionswissenschaft» (Haydn über Mozart) waltet in allen Dimensionen, im Grossen wie im Kleinen, zum Beispiel in der Verbindung der sechs Sätze: Alle beginnen mit einem Dreiklangsmotiv, selbst das zweite Menuett. Der typische «Hornsatz» seines Anfangs bewegt sich in der unteren Stimme in gebrochenen Akkorden, in der Oberstimme auf der Tonleiter. Da jede Melodie aus zerlegten Dreiklängen fast zwingend Skalenfiguren als Antwort provoziert, sind hier Impuls und Entgegnung in eine Gestalt zusammengezogen, während sie in den Themen der anderen Sätze dialektisch aufeinander reagieren.

Dann: Alle drei Instrumente sind absolut gleichberechtigt, ob sie nun in simultaner Eigenständigkeit ein recht komplexes Stimmgeflecht erzeugen oder sich in der Rolle von Hauptpart und Begleitung in wohl balancierter Dramaturgie abwechseln. Mozart geht sogar so weit, dass jedes Instrument jede Funktion im musikalischen Satz wahrnimmt; die Violine spielt nicht nur die Ober-, sondern bisweilen auch die Mittel- oder Unterstimme; das Cello sorgt nicht nur für das Fundament, sondern erhebt sich auch über die anderen beiden oder übernimmt den zentralen Part; die Bratsche verlässt ihre Mittelposition nach oben und nach unten. Darin äussert sich ein hoher spieltechnischer Anspruch vor allem an die beiden tieferen Instrumente, aber auch eine besondere Herausforderung an das Zusammenspiel. Die Hauptthemen der sechs Sätze demonstrieren mustergültig, wie eine initiale Idee in ganz verschiedene Richtungen entwickelt werden kann, und zwar durch die Kraft innerer oder provozierter Kontraste. Der erste Satz gewinnt seine Energie aus dem Widerspiel zwischen ruhiger und getriebener Bewegung, der zweite nutzt die Spannung zwischen dem Ausstufen eines Akkords (Cello zu Beginn) und melodischer Intensität, die durch rhythmische Belebung und durch Ornamente entsteht, im dritten Satz wird der Dreiertakt des Menuetts durch die rhythmische Zweigliederung des Anfangs gebrochen, das Menuett mutiert in einen Zwiefachen oder einen Furiant (Volkstänze, die sich durch einen stetigen Taktwechsel auszeichnen), für die solche Betonungswechsel

«Jedes Instrument ist primus inter pares,
jede Note spricht, jede Note ist ein Beitrag
zu vollendetem geistig–sinnlichem Klang.»

Alfred Einstein über das Divertimento
für Streichtrio von Mozart

typisch sind. Das Thema des vierten Satzes formuliert Mozart erstmals liedartig, ihm folgen Variationen. Der fünfte Satz rückt als Gruppe «Deutscher Tänze» noch näher an den Volkston, den das Finale endgültig anschlägt; die Verwandtschaft seines Themas zum später komponierten Lied «Komm lieber Mai, und mache» ist nicht zu überhören.

Mozart durchmisst mehrere musikalische Genres. Die Menuette stilisieren unterschiedliche Tanzformen. Das Adagio lebt aus der Spannung zwischen simulierter vokaler und typisch instrumentaler Eindringlichkeit. Das Thema des Andante erinnert durch seine Satzweise an ein Wallfahrtslied, die Variationen münden in eine Choralpartita, die stark an Bach gemahnt. Das Finale aber ist in Thema und Form dem Singspiel nahe, überhöht dies durch einen kunstvoll durchbrochenen Satz, der das populäre Muster von Melodie mit Begleitung bald hinter sich lässt. Das Kurzschliessen von Gegenpolen wirkt wie eine Devise des Werkes. Ausgerechnet der volkstümlichste Satz, das zweite Menuett, verdichtet in sich den Tonartenkreis, den das ganze Werk durchläuft, und bringt die elementaren Gegenkräfte – Dreiklang und Tonleiter – schon im ersten Thema zusammen. Der äusserlich einfachste Satz wird zum Ort der grundlegenden Synthese. Die Mehrsätzigkeit der Serenade erscheint nachgerade als Bedingung für die kammermusikalische Vermessung des Kosmos namens Tonkunst. Paradox? Bis ans Ende seiner Salzburger Jahre war für Mozart die Serenade die Gattung des Experiments und der Innovation, und das längste Instrumentalwerk, das er komponierte, ist ebenfalls keine Sinfonie und kein Solo-Konzert, sondern eine Serenade. Theodor W. Adorno nannte Arnold Schönberg einen «dialektischen Komponisten». Der Vater der Moderne konnte sich, wie Mozarts Divertimento zeigt, auf eine gute Wiener Tradition berufen.

Text: Habakuk Traber

Klaidi Sahatçi Violine

geboren in Tirana, Albanien | erster Violinunterricht mit sechs Jahren | 1994 Diplom am Mailänder Konservatorium Giuseppe Verdi | 1. Preis «Rovere D'Oro» beim internationalen Wettbewerb San Bartolomeo al Mare, Italien | 2004–2008 1. Konzertmeister im Zürcher Kammerorchester | 2008 1. Konzertmeister im Orchester des Teatro alla Scala di Milano | seit 2008 1. Konzertmeister im Tonhalle-Orchester Zürich

Gilad Karni Viola

studierte an der Manhattan School of Music | 1992 eines der jüngsten Mitglieder des New York Philharmonic Orchestra | 1993 3. Preis am ARD-Wettbewerb München | Mitbegründer des Huberman-Streichquartetts | 1996–2002 Solo-Bratschist der Bamberger Symphoniker | 2002–2004 Solo-Bratschist im Orchester der Deutschen Oper Berlin | Professor an der Haute École de Musique de Lausanne | seit 2004 Solo-Bratschist im Tonhalle-Orchester Zürich

Sasha Neustroev Violoncello

geboren in Nowosibirsk, UdSSR | erster Cellounterricht mit fünf Jahren | 1995 Matura an der Zentralen Musikschule Moskau | danach Studium in der Lübecker Meisterklasse von David Geringas | 1997 Spezialpreis als «Bester Russischer Cellist» am Internationalen Rostropowitsch Wettbewerb Paris | 1998 Diplom am Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb Moskau | 2001 1. Preis an der «International Adam Cello Competition» Christchurch | seit 1999 Stellvertretender Solo-Cellist im Tonhalle-Orchester Zürich

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler
Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Asuera Stiftung
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Martinü Stiftung Basel
Max Kohler Stiftung
Monika und Thomas Bär
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

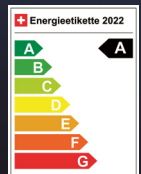
Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.

MERBAG

merbag.ch